

Das Glaubensgespräch mit Andersdenkenden

Veranstaltung des Ortsverbandes Laudenbach der KAB / Pfarrer Dekan Fritz Ullmer referierte

Laudenbach. „Das Glaubensgespräch mit Andersdenkenden“ war Thema einer Veranstaltung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung, Ortsverband Laudenbach, (KAB) im Bartholomäussaal. Vorsitzender Bernhard Kristek stellt in seiner Begrüßung fest, „dass wir oft nicht fähig sind, mit Andersdenkenden über unseren christlichen Glauben zu sprechen, werden aber immer wieder dazu herausgefordert“. Zwei Fragen stellte er in den Raum, die an diesem Abend beantwortet wurden: Gibt es Regeln für ein solches Glaubensgespräch? Was ist für ein solches Gespräch lehrbar und lernbar?

Mit Pfarrer Dekan Fritz Ullmer hatte der Veranstalter einen Referenten verpflichten können, der ebenso detailliert wie für alle Anwesenden verständlich das schwierige Thema aufgriff. Nach seinen Worten stehen die katholischen Christen dem Gespräch mit Anderen meist hilflos und unvorbereitet gegenüber. Verschiedene Gründe machte Pfarrer Dekan Ullmer als Ursachen für die gegenwärtige Situation verantwortlich. So seien Laien bisher gewohnt gewesen, nur zuzuhören und entgegenzunehmen. Darüber hinaus sei der Religionsunterricht geprägt von der fertigen Lehre,

die weitgehend wörtlich eingepreßt sei. An Stelle des Unterrichtsgesprächs erfolge oft nur Abfragen. Was gelehrt wurde, erschien als Pflichtensammlung für Glauben und sittliches Leben. Die „Muss-Religion“ sei als Last empfunden worden, über die zu sprechen man sich nicht gedrängt fühle. „Wenn man einer Lage nicht gewachsen ist, scheut man das religiöse Gespräch“, stellte der Referent fest. Heute, vor allem aber durch das Konzil, breche neues Bewusstsein auf: „Kirche als Volk Gottes, in dem man auch der Laie Mitverantwortung trägt“. Der gute Wille alleine genüge allerdings nicht. Regeln und Hilfen für die Auseinandersetzung mit der Welt seien nötig. Ziel des Glaubensgesprächs sei nicht nur Glaubensverteidigung, sondern das Vorwärtstragen des Glaubens.

Beim Glaubensgespräch müsse man darauf achten, was der andere Gesprächspartner will. Es sei ein Unterschied, ob man mit evangelischen Christen, mit Suchenden, Gleichgültigen, Ahnungslosen, Verächter, Angreifer oder geschulten Feinden der Kirche in den Dialog trete. Wichtig sei es, den Anderen ausreden zu lassen. „Bestätige das Richtige an der Auffassung des Anderen und vertritt es als deine eigene

Ansicht“, bilanzierte Ullmer. An jeder Auffassung sei irgendetwas richtig. Aus diesem Grunde sei es falsch, immer gleich zu widersprechen. Bestätige man aber das Richtige, fühle sich der Andere verstanden und anerkannt. Die eigene Position sollte man auf das Wesentliche konzentrieren. Wichtig sei auch, mit dem Gesprächspartner auf gleicher Ebene zu reden. „Stelle dich neben den Anderen, nicht über ihn. Höre auf ihn, betrachte mit ihm gemeinsam das Problem. Versuche, seine Fragen, Sorgen und Enttäuschungen wirklich zu verstehen. Trage sie mit ihm, das erlöst. Mach dir die Wünsche des anderen zu eigen und verletzte nie sein Ehrgefühl“, gab Ullmer den Anwesenden mit auf den Weg.

Man solle sich möglichst nicht auf die Haltung des Kampfes einlassen. Man müsse seine Feinde wie Freunde behandeln, dadurch verwandelt man sie zu Freunden, zitierte der Dekan Mahatma Gandhi. Man sollte nicht streiten und sich erregen, den Anderen nicht lächerlich machen, sondern freundlich und herzlich sein. Nur dann könne das Gespräch Gelegenheit für Gottes Gnade sein. Man müsse danach streben, auch unfreundliche Angriffe mit freundlicher Aufklärung zu beantworten.

Ullmer bezeichnete es als merkwürdig, wie leicht wir bereit seien, Ausdrücke zu übernehmen, die vom nicht-christlichen Denken herkommen, anstatt diese zu korrigieren. Toleranz bedeute, einen Standpunkt zu haben, aber auch den des Andere zu achten. Man sollte zufrieden sein, wenn der Andere schon einmal vor einem Teil der Wahrheit Ehrfurcht habe, sollte ihn jedoch auf keinen Fall überfordern, sondern ihn auf dem schrittweisen Weg zur Wahrheit ermutigen.

Als Ergebnis des Glaubensgesprächs sagte der Dekan, es solle nie ein knirschender Besiegter übrig sein, sondern ein Mensch, dem ein Licht aufgegangen sei. Am Ende müsse immer das versöhnenden und gütige Wort stehen. Das Christentum solle man nicht als Last und Verpflichtung, sondern als befreiende Wahrheit und erlösende Kraft sehen.

Die abschließende Diskussion bewies, welch komplexes Thema Pfarrer Ullmer aufgegriffen hatte. Gertrud Knapp dankte in ihrer Eigenschaft als Bezirksvorsitzende der KAB dem Referenten für seine Ausführungen und stellte fest, dass der Ortsverband der KAB Laudenbach zu den aktivsten in der gesamten Region zähle.

Sulzbach

Katholische Pfarrgemeinde. 20 Uhr öffentliche Pfarrgemeinderatssitzung im Gemeindezentrum.